

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Arthur Lehnsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizehnpaltene Corposzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Begreiflicher Weise ist die gegen Iwesten eingeleitete Untersuchung in allen Schichten und Kreisen der Gesellschaft Gegenstand der eifrigsten Discussion. Die Urtheile, die man von allen Seiten hört, entziehen sich der Mittheilung. Es scheint, als ob in dieser Angelegenheit sich selbst die politischen Spaltungen verwischen; wenigstens ist es gewiß, daß nicht wenige Anhänger der conservativen Partei in dieser Frage ganz dieselbe Sprache sprechen, wie die Fortschrittspartei. Bei einiger Klugheit müssen sich auch die Conservativen sagen, daß jede Gefährdung der unbedingten parlamentarischen Redefreiheit, sobald die unausbleibliche Drehung des Rades erfolgt, auch auf die Häupter ihrer Genossen zurückfallen könnte.

Mit der Rückkehr der Minister stellen sich auch die Anzeichen einer größern Beachtung ein, welche man den innern Zuständen zuwenden will. Ein Sturmvolgelen der Art ist ein vertrauliches Schreiben der Posener Regierung an ihre Landräthe, in welchem diese aufgefordert sein sollen, schlenntigst vollständige Verzeichnisse der in ihrem Bezirke vorhandenen politischen Vereine, der conservativen und oppositionellen, so wie auch der Mitglieder und der leitenden Persönlichkeiten in denselben einzureichen. — Ferner erzählen mehrere Blätter von einem Rescript des Justizministers, das kürzlich den Kreisgerichtsdirektoren zugegangen sei, um diese zu ermahnen, die in ihrem Kollegium beschäftigten Beamten in Betreff ihres Privatlebens genau zu überwachen. Namentlich soll darauf gesehen werden, daß die Richter ein eingezogenes und ihren Verhältnissen angemessenes Leben führen und ihre Ausgaben nach ihren Einnahmen bemessen.

Der große Prozeß gegen die Abgeordneten der Provinz Preußen wegen eines Wahlaufsatzes, den sie bei den letzten Wahlen an ihre Mitbürger resp. Wähler erlassen hatten, ist am Dienstag in Mohrungen zur Verhandlung gekommen. Die Anklage lautete auf Beleidigung des Ministeriums im Amte. Sämmtliche Abgeordnete sind freigesprochen. Zehn von ihnen waren persönlich erschienen, auch die sieben nicht Erschienenen sind in contumaciam freigesprochen.

Man erinnert sich, wie ein Insterburger Richter in einem Prozesse gegen vier flüchtige Polen es nach der Freisprechung derselben für nicht zulässig erklärte, daß die Polizeibehörde sich der Freigesprochenen im Sitzungssaale selber zum Zwecke einer Auslieferung an Rußland bemächtigte. Inmitten der Aufregung, welche dies Verlangen und seine Zurückweisung hervorrief, gelang es den Polen, in den Zuhörerraum und von dort aus, ohne daß auch nur Einer der Zuhörer Protest dagegen einlegte, in die Freiheit zu gelangen. Der entschlossene Richter, ein Kreisgerichtsrath Wagner, ist deshalb zur Disziplinaruntersuchung gezogen und zu einer Geldstrafe und einem Verweis verurtheilt worden.

Einem Berichte der Kieler Btg. zufolge haben eine Anzahl Mitglieder der Holsteinischen Stände-Versammlung eine Berathung in einem Privathause abgehalten, nachdem die Uni-

versitätsaula, in welcher die Verhandlung stattfinden sollte, auf Befehl der Regierung geschlossen war. Es waren 31 Abgeordnete der Geistlichkeit, der Städte und der Bauern erschienen; der Adel fehlte. Beschlossen wurde eine Eingabe an den Bund, enthaltend Wahrung des alten Landrechts und Protest gegen die Zerstückelung der Herzogthümer. Die Eingabe verlangt ferner die Berufung der Landesvertretung und konstatirt die Bereitwilligkeit, den nationalen Anforderungen zu genügen.

Oesterreich. Der Finanzminister, Baron Larisch, versucht ein Anlehen zu machen gegen Verpfändung der Domainen dieser Provinz und der Salzbergwerke von Wien. Diese Domainen und, wenn wir nicht irren, auch die genannten Salzbergwerke sind schon seit Jahren der Wiener Bank als Pfand oder vielmehr sogar schon als Eigenthum in der Weise überwiesen, daß sie sich aus dem Verkauf derselben für die Anleihen bezahlt machen soll, welche der Staat bei ihr gemacht hat. Soll nun das Kaufpfand, das die Bank bis jetzt besessen hat, zurückgegeben werden, um durch eine bloße Staatsgarantie ersetzt zu werden? Vom Standpunkte des Finanzministers Larisch wäre das eine vortheilhafte Finanz-Operation, weniger vortheilhaft für die Bank, am wenigsten vortheilhaft aber für ihre unglücklichen Noteninhaber, d. h. für das Oesterreichische Volk, da die Noten ja dadurch die Deckung verlieren, welche ihren Werth sicher stellen muß. — Dem Vernehmen nach verfügt die Oest. Regierung bereits über die Summe (2½ Mill. Rigsbankdaler), welche Preußen conventionmäßig für die Abtretung der Oesterreichischen Rechte an Lauenburg zu zahlen gehabt. Das Haus Rothschild hat dieselbe ekomptirt.

Paris. Im Monat August sprach das Handels-Tribunal des Seine-Departements 152 Fallissements-Erklärungen aus, 33 mehr als im Juli. — Was den Ackerbau betrifft, so konstatiren die Berichte fast aller General-Räthe den überaus traurigen Zustand der Landwirtschaft in Frankreich. Der concessionierte Börsenschwindel, die durch Lotterien (wie der Pariser und der Mexik. Anl.) genährte Spielsucht und vor Allem die ungerechtfertigte Ausdehnung, welche man den Bauarbeiten in den Städten gab, das große ständige Heer im Auslande oben-drein, entziehen der Landwirtschaft die nöthigen Arme und mit Riesenschritten eilt man einer Krise entgegen, deren Folgen unabsehbar sind.

Von der polnischen Grenze. 11. September. (Ostsee-Btg.) In Samogitien treiben sich noch immer bewaffnete Banden herum, die von den russischen Behörden als Ueberreste der früheren Insurgentenbanden betrachtet und daher kriegsrechtlich behandelt werden. Mitte vorigen Monats wurde im Kreise Szandel ein Gutsbesitzer von einer solchen, aus 15 Mann bestehenden Bande zur Nachtzeit in seiner Wohnung überfallen und durch körperliche Mißhandlungen gezwungen, seinen ganzen Geldvorrath im Betrage von 3000 Rbl. an die Räuber herauszugeben. Einige Tage nach diesem Ueberfall wurde die Räuberbande von einer zu ihrer Verfolgung ausgesandten Abtheilung Kosaken in einem Walde aufgefunden und angegriffen.

Zwei Räuber wurden getödtet, drei ergriffen, die übrigen retteten sich durch die Flucht.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

?? Grünberg, 15. Sept. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten kam, nachdem gegen die Revisions-Protokolle der Sparkasse, sowie der Institute- und Stadthauptkassen nichts zu erinnern gefunden worden war, zunächst die Angelegenheit des Lungenbaues zur Sprache. Es handelte sich darum, ob der massive Ueberbau der Lunge noch in diesem Herbst bis zum Winterlichen Grundstüd (Maulbeergasse und Grünstraße) fortgeführt werden solle und zwar außerordentlich für den Anschlag von 500 Thlr. Nach Befürwortung durch die Stadtv. Theile und Förster stimmt die Vers. dem Antrage bei. — In der oft behandelten Jagd-Pacht-Angelegenheit wird das Protokoll der Sitzung der gem. Deputation verlesen, in welchem, wie ein Mitglied anführt, die Gründe des Magistrats ausführlicher entwickelt zu sein scheinen, als die der Stadtv. Obgleich nun unter diesem Protokoll die Notiz: „Gelesen, genehmigt und unterschrieben“ steht, erklären doch die aus der Versammlung Deputirten übereinstimmend, daß ihnen die im Protokolle angeführten Gründe des Magistrats nicht mitgetheilt worden seien, weshalb sie also sich außer Stande gefunden hätten, die Gründe des Mag. erschöpfend zu widerlegen. Nach längerer Debatte wurde die Deputation beauftragt, die Auslassungen des Mag. eingehend zu beantworten und den Bericht in der nächsten Sitzung vorzulegen. — In Betreff des von Hrn. Gomolky eingebrachten Antrages auf Abschaffung des Einzugsgeldes setzte derelbe in einem längeren Vortrage auseinander, daß Grünberg jetzt nicht mehr Einwohner zähle, als vor 30 Jahren, während es bei normaler Zunahme der Bevölkerung jetzt 16,000 Einwohner haben müsse; es komme dies daher, weil die Einwanderung geringer gewesen sei, als die Auswanderung; nun habe sich Grünberg seit mehreren Jahren gehoben und es fehle jetzt, wo erst wenige Fabriken gebaut seien, schon an Arbeitskräften. Man müsse deshalb Arbeiter heranziehen, zunächst aber müsse darum das Einzugsgeld wegfallen, das zumal den Arbeiter auf das Ärgste belaste. Das Opfer sei für die Commune kein großes, denn Anzugs- und Bürgerrechtsgeld zusammen brächten jährlich etwa 300 Thlr. ein, die durch eine Erhöhung der Hundesteuer leicht ersetzt werden könnten. Jetzt läge es noch in unserer Hand, das freiwillig zu thun, was in kurzer Zeit sicherlich durch ein Gesetz eingeführt würde, da sowohl die vor Kurzem vom Ministerium einberufene Arbeiter-Commission sich einstimmig für Aufhebung der Beschränkungen der Freizügigkeit ausgesprochen habe, als auch von der Regierung selbst ein den Wegfall des Einzugsgeldes bezweckender Gesetzes-Entwurf in Aussicht genommen sei. Stadtv. Förster dafür und bemerkt dabei, daß die Arbeitslöhne hier höher seien, als in den Nachbarstädten Sorau, Sagan, Sommerfeld u. c.; schon deshalb sei es nöthig, daß die Arbeitskräfte, die Grünberg seit 30 Jahren an die Nachbarstädte verloren, durch Aufhebung des Einzugsgeldes zurückgezogen würden, ev. trägt er wenigstens auf Ermäßigung des Einzugsgeldes an. Jachtmann dagegen; das Einzugsgeld wäre ein, wenn auch nur schwaches, Hilfsmittel gegen den Zufluß von Gefindel, es gäbe hier noch viele Arbeitskräfte, denen es nur an gutem Willen fehle, übrigens betrage der Ausfall nicht 300 Thlr. sondern 577 Thlr. Martini widerlegte letztere Behauptung, da Einzugsgeld und Hausstandsgeld zusammen nur 377 Thlr. einbrächten. Es wird endlich auf

Jachtmann's Antrag beschlossen, die Ang. zur Prüfung und Berichterstattung einer Commission zu überweisen, in welche die Herren Förster, Dehmel, Jachtmann, Gomolky, Martini, Fleischer, Hirsch, Juchs und Grade gewählt wurden. — Damit schloß um 10 Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte.

** Grünberg, 15. September Die Nr. 69 dieses Bl. enthielt einen der schlesischen Zeitung entnommenen Artikel über das Weinbergshüterlohn, welcher einseitig in Zweifel zieht, ob die Einrichtung der Anstellung von Weinbergshütern durch den Magistrat zu Recht bestehe, andererseits aber die Ansicht ausspricht, daß dieselbe nur auf einer Observanz beruhe, von welcher sich loszusagen in Vieler Absicht liege. — Wie wir hören, ist nun auch der am 25. d. M. im hiesigen Communal-Bureau zum Verkauf gestellte Siegelring einem hiesigen Gartenbesitzer abgepfändert worden, der die Zahlung des Hüterlohnes verweigert, weil er sein Grundstück selbst bewachen lassen will. Ob die Einrichtung der Hüter gegenwärtig ihren Zweck erfüllt oder je erfüllt hat und ob gemeinsame Anträge der Gartenbesitzer wegen deren Beseitigung zu formiren wären, wollen wir dahin gestellt sein lassen, dagegen wollen wir die hiesigen Weinartenbesitzer auf eine vielleicht ihrem Gedächtniß entfallene Cabinets-Ordre vom 16. September 1842 (abgedruckt im Grünberger Wochenblatt Nr. 40 Jahrgang 1842), ferner auf die auf qu. Cabinets-Ordre sich gründende Weinberg's-Ordnung für die Stadt Grünberg und deren Kammerei-Förster v. 17. Nov. 1842 in Nr. 15 des Liegnitzer Regierungs-Anstaltblattes vom Jahre 1843, aufmerksam machen, nach welchen sie mit bloßer Zahlungserweigerung nicht durchkommen können, vielmehr sich nur die in jedem Falle von ihnen zu tragenden Execution's- und Auctions-Kosten zurieben, denn nach den angezogenen Bestimmungen ist der Magistrat befugt, die Weingärten in Reviere einzutheilen, diese Reviere für gemeinschaftliche Rechnung der Weingartenbesitzer bewachen zu lassen und die Bewachungskosten nöthigenfalls executivisch beizutreiben.

* Straßenbeleuchtungskalender. Sonntag, Montag und Dienstag von Abends 7 bis früh 4 1/4 Uhr. Mittwoch bis Sonnabend von Abends 6 3/4 bis früh 4 1/4 Uhr.

†† Glogau, den 13. September. Der Schlesische Städtetag faßte in seiner heutigen Schlußsitzung noch folgende Resolutionen: Es sei dringend wünschenswerth, daß die Städte ihre vollentheilenden Angelegenheiten selbstständig verwalten und der landrätlichen Beaufsichtigung entzogen würden. Das Princip der Selbstverwaltung, wie das Interesse der Communen erheische eine gesetzliche Regulirung und Beschränkung des Befähigungsrechtes der Magistratswahlen seitens des Staates, worüber weitere Anträge dem nächsten Städtetage vorbehalten bleiben.

Inserate.

Aus Herzensgrunde danken wir allen, allen lieben Verwandten und Freunden für die sowohl während der ganzen Leidenszeit, als auch bei der Beerdigung unseres, uns unvergesslichen Gatten, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des Kaufmann Robert Reinhold Joh, so grosse bewiesene Aufmerksamkeit und Theilnahme!

Grünberg, den 15. September 1865.

Die Hinterbliebenen.

Die Auszahlung der Beerdigungsgelder für die am 13. d. M. hircor's einquartiert gewesen Truppen erfolgt im polizeilichen Rathsbureau gegen Wiederabgabe der ausgegebenen Quartierbillets Montag den 18. d. M. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, was den theilhabenden Quartiergebern hierdurch bekannt gemacht wird.

Wir beabsichtigen, den Weingarten nebst Acker am Wege nach dem tollen Felde zu verkaufen und setzen Termin auf **Montag den 18. Septbr Nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle an, wozu Käufer einladen
Die Daum'schen Erben.

Rheinische Strumpfwollen haltbar und waschecht, empfiehlt preiswürdig **Ferdinand Schück**,
Berl. Str. 10 bei Hrn. Kuskke.

Die obere Etage, bestehend aus 2 Stuben nebst Kabinet, heller Küche und sonstigem Zubehör, ist vom 1. Oktober d. J. zu vermieten; auf Verlangen kann noch eine Stube beigegeben werden. Näheres bei

Aug. Wehlach,
Hintergasse.

Wallnüsse werden gek. Hinterg. Nr. 67.

Ein Uhrmachergeschäft

mit Kundschaft, Werkzeug und Vorrath kann sofort unter soliden Bedingungen käuflich überlassen werden von der
Wittve Mannigell
in Freistadt in N. Schlesien.

Eau de Cologne

in Flacon à 10 und 5 Egr., so wie auch in kleineren Quantitäten empfiehlt bestens
Frau E. Grienzen,
Herrenstraße 28.

Die Urliste der für die nächste Sitzungungs-Periode zu Geschworenen wählbaren Personen des Grünberger Kreises liegt vom 25. - 27. d. M. im landrätlichen Lokale aus.

Ein abgepfändeter goldener Siegelring wird am 25. September c. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause im Kommunal-Bureau gegen Baatzahlung öffentlich versteigert werden.

Im gerichtlichen Auftrage werde ich
Mittwoch den 20. September c.

Vormittag 9 Uhr

den Mobilien-Nachlaß des Tuchmachers
Carl Elsner, bestehend in Porzellan,
Kupfer, Eisen, Leinzeug, Betten,
Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücken,
1 Webestuhl, 1 Färbekessel etc. in der
Wohnung des Fabrikarbeiters Carl
Kossmann, Bezirk V. Nr. 56 hier-
selbst, und

Freitag den 22. September c.

Vormittags 10 Uhr

den Mobilien-Nachlaß der verehel. Zim-
mergefell Lange, bestehend in: Por-
zellan, Gläsern, Leinzeug, Meubles,
Hausgeräth und Kleidungsstücken, in der
Wohnung des Zimmergeffellen Gott-
fried Lange, Bezirk VIII. Nr. 116
hier selbst, gegen sofortige Baarzahlung
meistbietend verkaufen.

Pächold II., Aktuaris.

Auction

von Pferden, Wagen und Geschirren.

Montag den 25. September

Vormittags 11 Uhr

sollen in Grünberg auf dem Ressour-
cen-Platz (Neumarkt) 2 gut eingefah-
rene 9jährige Kutschenperde (Kapp-
stute und brauner Wallach, 2 Zoll-
fehlerfrei), sowie ein eleganter, fast neuer
leichter Halbwagen und 2 feine, sehr
gut gehaltene mit Elfenbein ausgelegte
englische Kummel-Geschirre meistbietend
verkauft werden.

Grünberg, den 15. September 1865.

Dr. Wolff,

Regierungs- und Medizinalrath.

Attest.

Allen an Husten, Brustschmerzen etc.
Leidenden kann ich mit Recht Dr. med. Hoff-
mann's Kräuter-Syrup empfehlen, da
derselbe bei meinen Kindern eine sehr schnelle
Besserung dieser Uebel bewirkte.

Seegeritz, den 21. Januar 1864.

Moring, Gutsbesitzer.

Niederlage für Grünberg bei
Julius Peltner.

Eingefandt.

(Neusalz a./D.) Der Eskamoteur und
Gesangskomiker H. Reppich gab am
Dienstag hier eine Vorstellung, die
mannigfachen Reiz gewährte. Die vor-
geführten Stücke aus dem Gebiete der
Faschenspielerkunst gingen glatt und
recht gewandt von Statten; in den im
Kostüm vorgetragenen Gesangsstücken
legte Herr Reppich namentlich eine recht
gelungene Mimik an den Tag. Die
Oberländer, auf der Violine ohne Sai-
ten gespielt, erlangten allgemeinen Bei-
fall. Herr Reppich besitzt die Eigen-
schaften, das Publikum einige Stunden
ganz gut zu unterhalten.

Einige Kunstfreunde.

Wollenes Garn giebt aus zum Stricken

W. Rosbund am Markt.

Stal. Nitrofa-Pulver

von Herm. Jacobi, Apotheker I. Klasse in Berlin.

Dieses seit vielen Jahren als das einzige wirkliche Kräftigungsmittel bei
Kindern erprobte Pulver ersetzt zugleich auch bei Säuglingen die Milch und
verdient daher, da es nie säuert und stets reelle Nahrung gewährt, bei Flaschenmä-
hung besondere Berücksichtigung und ist sorgsamem Müttern sehr zu empfehlen.

Frei von allen animalischen Fettstoffen, welche, wie bekannt, störend auf
die Verdauung und Entwicklung bei Kindern wirken, besteht dasselbe nur aus
den zugleich stärkenden und nahrhaftesten Pflanzenstoffen.

Auch für Kranke und Reconvaleszenten empfiehlt sich dieses Fabrikat zu
Suppen, sowohl wegen seiner stärkenden Wirkung, als auch seines Wohlgeschmacks.

Zu beziehen in Paketen à 2½ und 5 Sgr.

Dépôt bei Herrn

A. Seimert,

Conditor in Grünberg.

Kartoffeln

kaufen

Rüdsch & Croll

in Neusalz a./D.

Indische Mouleaux

und Decken in den schönsten Dessins, das Neueste und Dauerhafteste
in Holz-Weberei, erhielt in commissionsweisen Debit und empfiehlt
zu billigen Preisen, Decken von 5 Sgr., Mouleaux von 1½
Thlr. an

Alb. Neumann,

wohn. beim Tischlermeister Sankner.

Formgyps, Maurergyps, Düngergyps

empfehlen

die Gypsfabrik von

H. Peterstadt,

Frankfurt a./D. Dammvorstadt.

Pensionat für junge Mädchen zu
Grünberg in Schl.

In meine Erziehungs-Anstalt, ver-
bunden mit einer höhern Töchter Schule,
welche Mädchen vom ersten schulpflich-
tigen Alter aufnimmt und ihre Zöglinge
bis zum Lehrerinnen-Examen führt, kön-
nen zu Michaelis noch einige Pensionä-
rinnen eintreten. Prospekte, welche Nähe-
res über Unterricht und Erziehungsweise
besagen, werden auf Verlangen von mir
eingesendet.

S. Thomas, Vorsteherin.

Am Dienstag den 19. d. M.
Vormittag von 10 Uhr ab sollen
in der hiesigen Cognac-Brennerei 3 fast
neue Weinmühlen von Herrn Zimmer-
ling gekauft, 1 dito mit Eisen beschla-
genen Walzen, 1 großer Gährbottig
von ca. 12000 Quart Inhalt, verschiede-
nes Eisenzeug, Dfenröhre und über-
flüssige Meubles und Wirthschaftssachen
verauktioniert werden.

Oberschlesische Steinkohlen

von ganz vorzüglicher Qualität
empfiehlt

S. Veitel

in Neusalz a./D.

Mein Lager von Cigarren, Rauch-
und Schnupftabaken wohlaffortirt,
von letzteren besonders

Rawiezer und Schmiegler

in guter Qualität, empfehle angelegent-
lich. Hermann Neubelt,

Topfmarkt u. Herrenstrassenecke.

Das Grummet auf meiner hinter
Krampe am Weißbaum gelegenen Wiese
bin ich Willens zu verpachten. Pacht-
lustige können sich melden bei

Wwe. Gurnth, Zöllichauer Str.

Drehbollen, ein- und zweischneidige
Siedemaschinen, Schrootmühlen, Brük-
ken- und Viehwaagen, alle Sorten
Werkzeuge, so wie Dfenarbeit werden
prompt und zu soliden Preisen aus-
geführt. — Auch werden Reparaturen
an dergleichen Artikeln übernommen
und bald besorgt von

W. Pfennig,

Birkelichmidt.

Für meine Buchdruckerei luche ich
einen Sohn ordentlicher Eltern als
Lehrling. Bedingungen günstig, Mel-
dungen baldigst an

P. Ehrlich,

Buchdruckereibesitzer in Grossen a./D.

Künzel's Garten.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

CONCERT

nachher Tanz-Musik.

H. Künzel.

Heider's Berg.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

Großes GARTEN-CONCERT,

zum Abendbrot

Gänse-, Enten- und Rebhühnerbraten.

Dienstag den 19. September

Concert und Ball,

Zum Abendbrot Gänse- und Enten-
braten.

H. Heider.

Heute Sonntag den 17. d. M.

zum Frühstück

 frische Wurst.
Nachmittags Wurstausschieben.

Tanz-Musik.

F. Theile.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei

Dülkin.

Waldschloß

frisch vom Faß à Seidel 1½ Sgr
und ein gutes Glas

1863r Roth- u. Weißwein
empfehlen

Herrmann Neubelt.

Echt Culmbacher Bier,

à Seidel 2½ Sgr.

sowie Fürstenwalder Bier à Seidel 1½
Sgr. empfehlen frisch vom Faß

Otto Bierbaum.

Bei Entnahme von kleinen Gebinden
zu 15 Quart angemessenen Rabatt.

Waldschloß

empfehlen heute ganz frisch vom Faß
Leopold Wecker.

Zerlina Wolffreim,

Siegfried Abraham,

Verlobte.

Kogasen.

Grünberg.

Felle

kauft und zahlt dafür den höchsten Preis
J. Sommer, Züllichauer Straße.

Dauerhaft gearbeitete Pflaumen-
Siebe werden gefertigt von

H. Jelder.

Salzenkäse, fett und pikant,
halte fortwährend wieder auf Lager.

Julius Peltner.

Donnerstag und Freitag den 21. u.
22., sowie Sonnabend den 30. d. i. es
bleiben unsere Geschäfte der Feiertage
wegen geschlossen.

Emanuel L. Cohn.

S. H. Friedenthal. M. Sachs.

Gratulationskarten und Patenbriefe in den neuesten Mustern empfiehlt
A. Werther, Berliner Straße Nr. 3.

Donnerstag und Freitag den
21. und 22ten, sowie Sonnabend
den 30ten d. M. ist mein Geschäft ge-
schlossen. Wilhelm Meyer.

Eine Oberstube ist zu vermieten
und kann bald bezogen werden
Schützenstraße Nr. 30.

Eine freundliche Vorderstube nebst
Alkove ist von Weihnachten ab zu ver-
mieten bei H. Weber.

Pflaumen werden zum Backen
angenommen beim
Böttcher Jänsch in der Säure.

Saure Gurken sind noch zu haben
Wwe. Hentschel, Herrenstraße.

Fettes Schweinefleisch a M.
3½ Sgr. verkauft der

Fleischer Uhlmann

am Holzmarkt

900 Thlr. und 450 Thlr.
sind sofort auszuleihen. Näheres bei
G. Stasch, Burg 107.

Ein gutes Arbeitspferd ist billig zu
verkaufen bei Leopold Wecker.

Zwei Stuben nebst Alkoven, 2 Kam-
mern, Küche und 1 oder zwei Keller
sind im Ganzen oder getheilt zum 1.
Oktober zu vermieten

am Markt 1. Bez. 54.

62r Rothwein in Quartan verkauft
Friedrich Schulz am Markt.

62r Wein à Quart 6 Sgr. bei
Wittwe Hentschel, Herrenstraße.

Weinausschank bei:
Bäcker Hoffmann, 63r R. u. Weißw. 7 sg.

Montag zum Frühstück Zwiebelplatz.
Sattler Jeddé, Berl. Str. 63r 7 sg.

Fleischer Rippe, 63r 7 sg.
Montag frische Blut- u. Leber-
wurst.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene

Den 5. August: Färberibef. G. Menzel eine
T., Clara Gannu. Den 18. Schuhmacher-
meister G. F. A. Schnieber Zwillinge, eine T.,
Emilie Auguste Martha und ein ohne Taufe
verst. Sohn. — Den 29. Tagarb. J. G. H.

Feind in Krampe ein S., Joh. Friedr. August.
— Den 1. Septbr.: Tagarb. G. Hahn ein
S., Johann Carl Robert. — Webermstr. J.

Groß ein S., Johann Paul Richard. — Den
2. Webermeister B. Wistuba ein S., Paul
August. Den 3. Tagarb. G. A. Leichert
eine T., Anna Martha Bertha. — Den 4.

Einw. L. H. R. Kretschmer ein S., Albert
Paul Louis Eduard. — Den 8. Einwohner

J. F. H. Erdmann ein S., Herrmann Albert
Mar.

Getraute.

Den 13. Septbr.: Zimmerges. J. G. Müller
mit Wittfrau Johanne Caroline Wilhelmine
Greiser geb. Bohr.

Gestorbene.

Den 9. Septbr.: Tagarb. Wilhelm Förster,
39 J. (Schirnschlag). — Den 10. Des Häus-
ler J. F. Marck in Kühnau Tochter, Jgfr.

Johanna Ernestine, 17 J. 29 J. (Tubus). —
Den 11. Des Gerbermstr. H. E. Richter S.,
Ernst Albert, 25 J. (Durchfall). — Der sep.

Frau Herzog geb. Zimler auferhebt. S., Georg
Wilhelm Paul, 4 M. 19 J. (Schwämme). —
Kaufmann Robert Reing. Koh, 41 J. 9 M.

18 J. (Lungentuberkulose). Den 12. Des
Tuchmachers. J. W. H. Kadel Tochter, Aug.,
2 J. 4 M. 26 J. (Bräune). — Den 13. Des

Häusler J. G. Greiser in Neuwalde Tochter
Bertha, 6 J. 29 J. (Rose).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 14. Sonntag nach Trinitatis)

Nachmittags 3 Uhr Missionsfest.
Festpredigt: Herr Superintendent Köhricht aus
Züllichau.

Festbericht: Hr. Missionar Feurich aus Neusatz.

Synagogen-Gemeinde.

Neujahr'sfest den 20. d. M. Abends
6 Uhr einleit. Gebet, den 21. und 22.

Vorm. 9 Uhr Predigt.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 15. September. Breslau, 14. Septbr.
Schles. Fldr. a 3½ pCt. 88 G. " 88½ G.

" A. a 4 pCt.: — " 98½ G.
" C. a 4 pCt.: — " 98½ G.

" Ruff.-Fdr. — " 99½ G.
" Rentenbr.: 97½ G. " 97½ G.

Staatsschuldcheine: 88½ G. " 88½ G.
Freiwillige Anleihe: 99½ G. " —

Anl. v. 1859 a 5 pCt. 104½ G. " 105½ G.
" a 4 pCt. 96½ G. " 97 G.

" a 4½ pCt. 100½ G. " 100½ G.
Prämienanl. — " 126½ G.

Louis'd'or 111½ G. " 110¾ G.
Goldkronen 9 9¾ G. " —

Marktpreise vom 15. September.
Weizen 64—66 tlr. " 68—72 sg.

Roggen 45½ " " 52—53 "
Hafer 22—25½ " " 26—28 "
Spiritus 14¼ " " 13½ tblr.

Nach Pr. Trossen, Sorau,
Maaf und den 7. September. 15. Sept.

Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.
pr. Schfl. tgl. sg. pf. tgl. sg. pf. tgl. sg. pf.

Weizen .. 2 15 — 2 8 — — —
Roggen .. 1 23 — 1 20 — — —

Gerste ... 1 12 6 1 10 — — —
Hafer ... 2 5 — — 24 — 1 2 6

Erbsen ... 2 8 — — — — —
Hirse ... 10 — — — — —
Raisoffeln — 14 — — 12 — — 20 —

Heu, Str. 1 20 — — — — —
Stroh, Gr. — 25 — — — — —
Butter, P. — 8 6 — — — — —

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grönbberger Wochenblatt Nr. 74.

Emmy.

Erzählung von Marie v. Moskowskaja.

(Fortsetzung.)

Frau Oldenrow hatte vor einigen Monaten ihren Wohnort verlassen, um für ein lange unbeachtetes Leberübel wirksamere Hilfe zu finden, als das kleine Städtchen bot. Der berühmte Arzt, an den sie sich wandte, behandelte sie einige Zeit, wodurch ihre geringen Erisparnisse fast ganz erschöpft wurden. Dann erklärte er achselzuckend: nur die Zeit könne ihr helfen und stellte seine Besuche ein, weil er ihre Krankheit als hoffnungslos erkannte. Trotz aller Einschränkungen ging das letzte Geld darauf, mußte seine ihrer wenigen Habseligkeiten nach der andern verkauft werden. Die höchste Noth hatte Emmy zu dem schweren Schritte getrieben, den Oheim aufzusuchen; es war vergebens — die Kleinigkeit, welche er ihr gegeben, war in kurzer Zeit verbraucht. Ihre Lage wurde die trostloseste, welche man sich denken kann. Die Wasserfucht machte schnelle Fortschritte und der Zustand der Kranken verschlimmerte sich täglich. Desungeachtet gewann bei Emmy die Hoffnung bald wieder die Oberhand. Die Mutter war gegen sie zärtlich, wie immer, und verbarg ihre Leiden, um sie nicht zu ängstigen. Ihrer jungen Seele widerstrebt zu sehr der Begriff des Todes überhaupt, um mehr, als vorübergehend an seine Macht zu glauben und ihre Unerfahrenheit bestärkte sie in ihrem Wahn. Sie hoffte, die Kranke werde sich erholen, wenn sie kräftige Nahrungsmittel zu sich nehme; solche aufzutreiben, war ihre unablässige, jedoch vergebliche Sorge. Ihre bisherige Lebensweise hatte sie fremden Leuten gegenüber schüchtern und zurückhaltend gemacht, die Zärtlichkeit ihrer Mutter sie bewahrt vor der trivialen Sorge um das tägliche Brod, welche den Verstand armer Kinder gewöhnlich früh entwickelt und ihnen im Nothfall die Umlicht reiferer Jahre giebt. Ihre Bedürfnisse, ihre bescheidenen Wünsche waren fast immer erfüllt worden, noch ehe sie dieselben ausgesprochen hatte und die Einfachheit ihrer Lebensweise war, durch harmlose Zufriedenheit gewürzt, durch den Reichthum mütterlicher und kindlicher Liebe verklärt worden. Von Natur fähiger zum schweigenden Dulden, als zum energischen Handeln und bisher von stiller, rastlos thätiger Liebe umsorgt, konnte sie sich nicht recht darein finden, daß sie mit ihrer Mutter die Rolle tauschen und die Vermittelung zwischen ihr und der fremden Außenwelt übernehmen sollte. Sie hätte freudig die größten persönlichen Opfer gebracht, allein Hingebung und Großmuth reichten hier nicht aus, vermochten nicht, den nothwendigen Lebensbedarf herbeizuschaffen. Dazu kam noch, daß sie, in der Stadt völlig fremd, nicht eine Person besaß, welche sich ihrer mit Rath und That annahm; sie hätte inmitten der Wüste oder des Oceans nicht einsamer dastehen können, als in der großen volkreichen Residenz. Das Gefühl der Verlassenheit, welches sie jetzt oft überkam, brachte sie zu einem noch innigerem Anschmiegen an die Mutter, ließ sie deren Tod als etwas durchaus Unmögliches betrachten. Man glaubt und fürchtet nur, was man für möglich hält.

Die Hausbewohner kümmerten sich nicht um die beiden Frauen, von denen die eine das Bett gar nicht, die andere ihre Stube nur selten verließ. Kaum, das eines der Kinder oder der Diensthofen im Vorübergehen den allerdings weder modernen, noch kleidsamen Anzug der armen Emmy verwundert musterte oder mitleidig belächelte. Nur eine Frau näherte sich ihnen und erwies ihnen allerlei kleine Gefälligkeiten. Diese edle Menschenfreundin, welche unter der Hand Gesinde vermietbete und nebenbei namenlose Geschäfte trieb, hatte Anfangs einige Hand-

arbeit verschafft, die außerordentlich schlecht bezahlt wurde und für die Betten und Kleidungsstücke, welche die Unglücklichen veräußern mußten, einen Spottpreis gegeben. Endlich war nichts mehr übrig, was des Verkaufens lohnte und fast gleichzeitig ergab es sich, daß die mitleidige Seele verschiedene Gegenstände an sich gebracht hatte, welche ihren rechtmäßigen Besitzern vorher abhanden gekommen waren, und ihr ward als Diebeshehlerin von Obrigkeit wegen ein anderes Logis angewiesen.

Ein zweiter Arzt, den Emmy herbeiholte, kam nur ungern und selten, weil er erkannte, daß hier auf eine Bezahlung eben so wenig zu hoffen sei, wie auf eine günstige Wirkung seiner Mixturen. Zuletzt blieb er gänzlich fort und überließ die Natur ihrem Lauf — im Grunde das Geeignest, was er thun konnte, obgleich es für jeden Kranken sowohl, wie für seine Familie, selbst im letzten Augenblicke noch ein Trost ist, das Antlitz eines Arztes zu sehen.

Es war Sylvester und sehr kalt. Die schlecht verwahrten Scheiben der Dachstube deckten Frosthblumen und die Wände glitzerten von Eis. Seit vierundzwanzig Stunden lag Frau Oldenrow sprach- und regungslos da; sie röchelte leise und ihre eingesunkenen Züge hatten die fahle Farbe und den unverkennbaren Ausdruck des Todes. Die Tochter saß in halber Betäubung an ihrem Bette und schauerte vor Frost und Hunger. Seit dem vorigen Abende verharrte sie fast in derselben Stellung; sie konnte nicht schlafen, weil die Veränderung in dem Wesen der Kranken sie zu sehr ängstigte und aus demselben Grunde würde sie nicht gegessen haben, selbst wenn sie etwas gehabt hätte.

Alles, außer dem Bett der Kranken war verkauft, der letzte Pfennig ausgegeben, das letzte Holzstücker verbrannt. Der einzige Vorrath im Hause war das Restchen Del in der Lampe, welches auch für die lange Nacht nicht ausreichte. Durch die Noth gedrängt, war Emmy wieder zu ihrem Okel hinausgegangen, aber von der Haushälterin abgewiesen worden; ein Brief, den sie darauf geschrieben hatte, blieb unbeantwortet. Sie wußte Niemand, an den sie sich um Beistand wenden konnte. Am vorigen Abende, als ihre Mutter fühllos bei ihren Liebkosungen, stumm bei ihrer dringenden Bitte um ein einziges Wort, dalag, erschütterte sie die Gewißheit ihres Verlustes so tief, daß sie jetzt darein ergeben war, an dem Lager der Sterbenden vor Kälte und Hunger umzukommen.

Ein Stöhnen der Mutter riß sie aus ihrer Lethargie. Sie warf mechanisch ihr Mäntelchen um und ält, den Arzt zu holen. Er war nicht zu Hause — wie Vormittags, wo sie auch schon bei ihm gewesen. Langsam kehrte sie zurück und nahm ihren Platz an dem Krankenbette wieder ein.

Es ward später. Zitternd wickelte sich Emmy fester in die leichte Hülle, lauschte mit zunehmender Verzweiflung auf die röchelnden Athemzüge der Mutter und ergriff deren Hand, die noch kälter war, als ihre eigene. Vergebens lebte sie um ein Wort, um einen Blick — die Lippen, welche sonst so süße Worte für sie gehabt, öffneten sich nur zu einem Stöhnen, die einst so zärtlich blickenden Augen blieben starr. Emmy hätte glühende Thränen vergießen mögen, daß sie nicht helfen, Nichts für die Leidende thun konnte, allein ihr Schmerz war zu furchtbar, um ihn auszuweinen.

Endlich überwältigte sie das Bewußtsein ihrer völligen Verlassenheit; die erstarrte Hand der Mutter kühlte sie unbeheimlich an; ihr graute plötzlich vor dem Alleinsein mit der Sterbenden — sie mußte Menschen sehen und hören. Hastig schlüpfte

sie die Treppe hinab und war im Begriff, an die Thür eines Schusters zu klopfen, der unter ihr wohnte, den sie sonst gefürchtet und gemieden hatte, weil er oft betrunken war und sich mit seiner Frau zankte und prügelte. Allein die schon erhobene Hand sank nieder, denn aus der Stube tönte der Lärm einiger Zechbrüder, die der Schubflicker zur Feier des Sylvesters geladen hatte. Der schneidende Contrast zerriß ihr Herz; hier hatte sie Nichts zu thun und zitternd eilte sie die zweite Treppe hinunter. Die Schwelle eines der andern Hausbewohner wagte sie nicht zu betreten; die Armuth macht blöde und wahrer Schmerz scheut die Berührung mit Fremden, drängt sich keinem Gleichgiltigen auf. Dennoch schien es ihr unmöglich, jetzt zu ihrer Mutter zurückzukehren. Sie wußte nicht, was sie wollte, hatte nur das instinctive Verlangen, ein Menschenantlitz zu sehen, das sie nicht anfröstelte, wie die entstellten Züge der armen Mutter. Flüchtigen Fußes überschritt sie den Hof und trat durch den Thorweg auf die Straße, während die nahe Thurmuh die neunte Stunde schlug. Ein schneidender Wind pfliff ihr entgegen und schwenkte knarrend die Laterne an der Ecke.

Ein Augenblick stand sie mitten auf der menschenleeren Straße; dann knisterte der Schnee der Seitenstraße unter schnellen festen Männertritten und unwillkürlich zog sie sich in den Schatten des Hauses zurück. An der Ecke standen die Kommenden still und sprachen munter eine kleine Weile, worauf sie sich trennten, während eine frische jugendliche Stimme: „Gute Nacht, Doctor!“ rief. Die Andern gingen weiter. — Einer kam, tief in den Mantel gehüllt, an Emmy vorüber. Entschlossen trat sie vor, allein die Stimme versagte ihr den Dienst — sie stieß nur einen Seufzer aus. Der Unbekannte wandte den Kopf nach ihr, ging jedoch weiter.

„Mein Herr!“ stammelte das Mädchen fast unverständlich und streckte flehend die Hände nach ihm aus.

„Geben Sie nach Hause und belästigen Sie nicht die Leute!“ sagte Jener unwillig.

Das Licht der Laterne fiel auf Emmy's verzerrtes Gesicht, spiegelte sich in ihren dunkeln Augen und verrieth die für die Kälte unzulängliche Bedeckung ihrer zarten Gestalt. Der Fremde blieb stehen; sein Mantelkragen fiel herab und ließ ein hübsches jugendliches Gesicht erkennen, in welchem sich tiefes Mitleid ausdrückte. Er zog ein Geldstück hervor und wiederholte, indem er es ihr reichte, in bedeutend milderem Tone:

„Geben Sie nach Hause, Sie erfrieren ja ganz.“

„Um Gotteswillen, kommen Sie mit mir!“ bat Emmy, ermutigt durch seine Freundlichkeit und ohne auf das Geldstück zu achten, welches er ihr noch immer hinhielt.

Ihre weiche zitternde Stimme bewegte ihn und zögernd fragte er: „Wohin?“

Emmy deutete statt der Antwort auf das Haus, in welchem sie wohnte, und da er zwar etwas unschlüssig schien, aber keine Weigerung aussprach, sagte sie dringend: „O bitte, kommen Sie — kommen Sie schnell!“ und wandte sich um.

Gespannt auf den Ausgang dieses kleinen Abenteuers, folgte er der Voraneilenden über den Hof und tappte die Treppe hinauf, an der Behausung des Sylvester feiernden Schubflickers vorüber. Emmy eilte voran, holte die Lampe, leuchtete ihm die steile zweite Treppe hinauf und flehte, als er ihre Stube betrat:

„Helfen Sie meiner Mutter, Herr Doctor!“

Der junge Mann warf einen Blick auf die Sterbende und so wenig Helle die flackernde Lampe auch verbreitete, erkannte er doch, daß ihr Zustand sehr bedenklich sei. Die Neugierde, welche er, mit Mitleid gemischt, empfunden hatte, machte einer tiefen Theilnahme Platz und er sagte warm:

„Ich bin nicht Mediciner und weiß nicht, weshalb Sie mich dafür hielten — aber ich will meinen Oheim herbeiholen; er wird helfen, wenn Hilfe irgend möglich ist. Beruhigen Sie sich also, armes Kind.“

Er entfernte sich schleunig und Emmy warf sich in lebhafter Freude neben dem Bett der Mutter auf die Kniee und flüsterte ihr Worte der Liebe und Hoffnung zu. Die Kranke hörte sie nicht und ihre Augen blieben gebrochen. Emmy entsetzte sich davor und erwartete in krampfhafter Ungeduld die Ankunft des Arztes, der ziemlich lange verzog. Sie hielt mit erstarrten Fingern das Dintensaß über die Lampe, damit die eingegefrorene Dinte aufgethaut sei, wenn der Doctor ein Recept schreiben wolle; dabei lauschte sie in tödlichem Schmerze auf das Nöcheln der Mutter.

Endlich hörte sie Geräusch unten und leuchtete hinaus. Der junge Mann kehrte zurück mit einem älteren, in dem Emmy, trotz ihrer Angst und Betrübniß, den Herrn erkannte, welcher sie einst vor dem Hause ihres Oheims theilnehmend angeredet hatte. Ihr war vorher so wenig Freundliches begegnet, daß sich ihr sein Aeußeres tief eingepägt hatte.

„Einen Augenblick, Ferdinand!“ — wandte sich der Sanitätsrath unter der Thür des dürftigen Zimmers an seinen Nessen und flüsterte ihm etwas zu, worauf sich der junge Mann wieder entfernte. Dann nahm er freundlich die Lampe aus Emmy's vor Frost und Angst zitternder Hand, richtete über das Befinden der Kranken einige Fragen an sie und trat leise zum Bett derselben. Ihr Nöcheln und ihr Puls überzeugte ihn, daß jede Anwendung seiner Kunst überflüssig sei und mitleidig sprach er zu Emmy einige Worte, welche sie trösten sollten, sie jedoch noch schmerzlicher erregten, weil sie ihr die Ueberzeugung von dem nahen Ende der Mutter gaben. In unaussprechlichem Weh kniete sie am Bett nieder und legte ihr Gesicht auf das Kopfkissen der Sterbenden.

In den verglasten eingefallenen Augen der Legetern dämmerte ein Strahl von Bewußtsein auf, als der Arzt sich über sie beugte, der Lampenschein fiel auf beider Züge und er rief nach einem Augenblick schmerzlich überrascht:

„Minna! — Frau Oldenrow!“

Sie erkannte ihn gleichfalls und ohne einen Ausdruck der Verwunderung, wie er hierher komme, stammelte sie mühsam und abgebrochen:

„Nehmen Sie sich meiner Tochter an — Barnth!“

Sie wollte mehr sagen, vermochte es aber nicht. Barnth unterbrach ihre Anstrengungen mit der Versicherung: das Mädchen solle an ihm einen treuen sorgsamen Schützer finden, er wolle es betrachten und lieben wie ein eigenes Kind.

Sie dankte ihm durch einen herzlichen Blick und bemühte sich, wie sonst, kosend das braune Haar Emmy's glatt zu streichen; allein ihre Hand sank steif und kraftlos nieder auf das Bett. Emmy bedeckte sie mit Küssen, während der Arzt die übernommene Pflicht auszuüben begann, indem er seinen Mantel sorglich um die zarte, zitternde Gestalt des Mädchens hing.

Nach einiger Zeit brachte ein Diener des Sanitätsraths, wie es der Letztere seinem Nessen aufgetragen, einen Korb mit Holz, Licht, eine Flasche Wein und etwas kalte Speisen. Nachdem er Feuer in den Ofen gelegt und einige Aufträge erhalten hatte, entfernte er sich wieder. Ferdinand war mit ihm zurückgekehrt, schien jedoch unschlüssig, ob er gehen oder bleiben solle.

Die Kranke war inzwischen wieder in Bewußtlosigkeit versunken und ihr ehemaliger Verlobter führte mit sanfter Gewalt die trostlose Emmy von ihrem Lager. Sie folgte willenlos, ihre Kraft war gebrochen; auch schien es ihr Nicht, diesem Manne zu gehorchen, dem ihre Mutter sie übergeben hatte. Er brachte sie auf einen Stuhl am Ofen und nöthigte sie, etwas Wein zu trinken. Allein sie versicherte, es sei ihr unmöglich und rang stumm und thränenlos die kleinen Hände. Ferdinand trat mitleidig näher und sprach ihr freundlich zu, ohne daß sie es beachtete. Endlich sagte sie mit halberstimmter Stimme zu seinem Dunkel: (Fortsetzung folgt.)